

Hardarik Blühdorn

Informationsstrukturelle Gestaltung von Satzverknüpfungen: Wie interagieren Konnektoren und Prosodie?*

0. Einleitung

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Frage, ob – und wenn ja, in welcher Weise – von der prosodisch signalisierten Informationsstruktur Beschränkungen über den Gebrauch und/oder die Interpretation von Konnektoren ausgehen, und ob umgekehrt von Konnektoren Beschränkungen über die informationsstrukturelle Gestaltung von Äußerungen ausgehen. Im ersten Schritt gebe ich einen knappen Überblick über relevante semantische und syntaktische Eigenschaften von Konnektoren; im zweiten Schritt gehe ich auf ausgewählte prosodische Mittel und ihre Funktionen bei der Signalisierung der Informationsstruktur ein; im dritten Schritt untersuche ich die Frage nach den gegenseitigen Beschränkungen. Meine Beobachtungen konzentrieren sich auf das Deutsche, aber ich gehe davon aus, dass sie zumindest teilweise auf andere Sprachen übertragbar sind.

1. Was sind und wozu dienen Konnektoren?

1.1. Semantisch-pragmatische Charakteristik

Konnektoren sind Funktionswörter zur Beschreibung semantischer Relationen zwischen jeweils zwei Relata (vgl. Pasch et al. 2003: 1ff., 8f.). Nach Blühdorn (2008c: 30ff.) werden vier grundlegende Klassen von Relationen unterschieden: Ähnlichkeitsrelationen, Situierungsrelationen, Konditionalrelationen und Kausalrelationen. Die Relata solcher Relationen sind Entitäten, die ebenfalls in vier grundlegende Klassen zerfallen (vgl. Blühdorn 2011, Kap 6.2): physische Gegenstände, Sachverhalte, Propositionen und pragmatische Optionen. Mit pragmatischen Optionen sind die Atome menschlichen

* Für hilfreiche Kommentare danke ich Angelika Werner. Mein Dank geht ferner an die Herausgeberinnen für die professionelle Betreuung.

Agierens und Interagierens und die Objekte menschlichen Begehrens gemeint. Im vorliegenden Kontext interessieren vor allem Sprechakte. Nach den verknüpften Relata sind Relationen auf vier semantischen Ebenen zu unterscheiden. Formel (1) schematisiert die semantische Struktur einer Äußerung¹ (vgl. Blühdorn 2011, Kap. 6.3):

$$(1) \quad (i, d(A(e, w(P(t, f(S(r, v(G))))))))$$

Das Symbol A steht für eine pragmatische Option, hier für einen Sprechakt, den der Sprecher im Interaktionskontext *i* vollzieht. Für diesen Interaktionskontext wird dem Sprechakt ein Erwünschtheitswert *d* zugeordnet. Mit dem Sprechakt sagt der Sprecher die Proposition P aus, der er für den epistemischen Kontext *e* den Wahrheitswert *w* zuordnet. Die Proposition ordnet einem Sachverhalt S für den zeitlichen Kontext *t* den Faktizitätswert *f* zu. Der Sachverhalt involviert als Partizipanten einen oder mehrere physische Gegenstände G, denen Vorkommenswerte *v* für räumliche Kontexte *r* zugeordnet sind.

Die Kontexte enthalten auf allen vier Ebenen weitere Entitäten der jeweils relevanten Kategorie: der Interaktionskontext *i* weitere erwünschtheitsbewertete pragmatische Optionen (z.B. weitere Sprechakte), der epistemische Kontext *e* weitere wahrheitsbewertete Propositionen, der zeitliche Kontext *t* weitere faktizitätsbewertete Sachverhalte und der räumliche Kontext *r* weitere vorkommensbewertete Gegenstände. Der Sprechakt A, die Proposition P, der Sachverhalt S und die physischen Gegenstände G sind mit Bezugsentitäten in ihren Kontexten durch Relationen verknüpft. Die Relationen können durch Konnektoren beschrieben werden (vgl. Sweetser 1990: 76ff.; Blühdorn 2008c: 37ff.).

Besonders wichtig für die Interaktion zwischen Konnektoren und Prosodie sind die Ebenen der Propositionen und der pragmatischen Optionen (vgl. Blühdorn 2011, Kap. 6.2.3 und 6.2.4). Auf der propositionalen Ebene geht es um den Wissensabgleich zwischen Sprecher und Adressaten: Der Sprecher kodiert und verknüpft Informationseinheiten, die der Adressat seinem Wissen hinzufügen soll. Auf der Ebene der pragmatischen Optionen geht es um Interaktionseinheiten, mit denen der Sprecher für sich selbst und beim Adressaten Handlungsziele erreichen will: Der Sprecher vollzieht und verknüpft Sprechakte.

¹ Formel (1) gilt für Aussagesätze, auf deren Untersuchung ich mich in diesem Aufsatz konzentriere. Für Frage-, Aufforderungs- und Wunschsätze sind Anpassungen erforderlich (vgl. Blühdorn 2011, Kap. 6.2 und 6.3).

1.2. Syntaktische Charakteristik

Konnektoren bilden keine einheitliche morphosyntaktische Klasse. Sie zerfallen in zwei syntaktische Hauptklassen. Pasch et al. (2003: 347ff.) sprechen von „nichtkonnektintegrierbaren“ bzw. konjunkionalen und „konnektintegrierbaren“ bzw. adverbialen Konnektoren. Ich bezeichne im Folgenden die erste Gruppe als regierende, die zweite als nicht-regierende Konnektoren.² Wir werden sehen, dass diese Unterscheidung in Bezug auf die Interaktion mit Informationsstruktur und Prosodie hohe Bedeutung hat.

Zur Gruppe der regierenden Konnektoren rechne ich Subjunktoren (wie *wenn* und *weil*), Präpositionen (wie *vor* und *nach*), Vergleichspartikeln (wie *je* und *so*)³, ferner Postponierer (wie *sodass*; vgl. Pasch et al. 2003: 241) und – als nicht-prototypische Unterklasse – auch Konjunktoren (wie *und* und *oder*); zu den nicht-regierenden gehören Adverbkonnektoren (wie *trotzdem*, *schließlich* und *andererseits*), Fokuspartikeln (wie *auch* und *sogar*; vgl. König 1991; Dimroth 2004) sowie Modal- bzw. Abtönungspartikeln (wie bestimmte Verwendungsweisen von *denn* und *aber*; vgl. Thurmair 1989; Diewald 2007).⁴

Die sprachlichen Ausdrücke, die für die Relata der Relation stehen, heißen Konnekte des Konnektors (vgl. Pasch et al. 2003: 4). Die syntaktischen Beziehungen der Konnektoren zu ihren beiden Konnekten sind unterschiedlicher Natur. Regierende Konnektoren stehen zu einem ihrer Konnekte – Pasch et al. (ebd.: 8) bezeichnen es als das interne Konnekt – in einer Kopf-Komplement-Beziehung: Der Konnektor ist der Kopf, das Konnekt das Komplement. Beide zusammen bilden eine Konnektorphrase (KonnP) (vgl. Pasch et al. 2003: 50). Die Rektion eines regierenden Konnektors über sein internes Konnekt kann sich unter anderem in der Zuweisung eines morpholo-

² Pasch et al. (2003: 351f.) verwenden diese Termini für einen anderen Zweck.

³ Pasch et al. (2003) behandeln Präpositionen und Vergleichspartikeln nicht als Konnektoren. Andere Autoren, z.B. Frohning (2007), schließen Präpositionen ein. Eggs (2006) legt es nahe, auch Vergleichspartikeln mitzuberücksichtigen. Pasch et al. (2003: 351, 439ff.) rechnen zu den konjunkionalen Konnektoren auch Verbzweitsatz-Einbeter wie *angenommen* und *gesetzt den Fall*. Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um Partizipien bzw. Partizipialgruppen, also letztlich um Verbformen bzw. verbale Ausdrücke. Diese rechne ich hier nicht zu den Konnektoren. Sie kodieren zwar semantische Relationen, sind aber nicht im engeren Sinne Funktionswörter.

⁴ Dass Fokus- und Modalpartikeln als Konnektoren fungieren können, ist nicht immer offensichtlich. Oftmals fehlt ihnen im Text das zweite explizite Konnekt. Auffällig ist aber, dass viele dieser Partikeln semantische Relationen beschreiben, die auch durch Adverbkonnektoren beschrieben werden können. Es ist deshalb konsequent, wenn Pasch et al. (2003: 516, 575ff.) sie zu den Konnektoren rechnen.

gischen Kasus, in der Forderung eines bestimmten Tempus oder Verbmodus oder eines bestimmten Stellungstyps manifestieren. In Bezug auf ihr internes Konnekt nehmen regierende Konnektoren eine feste Linearposition ein. Sie werden ihm unmittelbar voran- oder (seltener) unmittelbar nachgestellt:

- (2) a. [**wegen**_{Konnektor} [der schlechten Bezahlung]_{internes Konnekt}]_{KonnP}
 b. [[der schlechten Bezahlung]_{internes Konnekt} **wegen**_{Konnektor}]_{KonnP}
 c. [**wenn**_{Konnektor} [Sie hier mal schauen]_{internes Konnekt}]_{KonnP}
 d. [**je**_{Konnektor} [länger der Streit dauert]_{internes Konnekt}]_{KonnP}
 e. [**sodass**_{Konnektor} [alles wackelte]_{internes Konnekt}]_{KonnP}

Zu ihrem anderen – externen – Konnekt stehen regierende Konnektoren in einer Wirt-Adjunkt-Beziehung: Das externe Konnekt ist der Wirt, die Konnektorphrase das Adjunkt. In ihrer linearen Stellung in Bezug auf dieses Konnekt sind Präpositionen, Subjunktoren und Vergleichspartikeln recht beweglich. Konnektorphrasen mit solchen Konnektoren können dem externen Konnekt voran- oder nachgestellt werden wie in (3a-d) und oft auch in sein Mittelfeld treten wie in (4a/b):

- (3) a. [**wegen** der schlechten Bezahlung]_{KonnP} [sind wir unzufrieden]_{externes Konnekt}
 b. [**wenn** Sie hier mal schauen]_{KonnP} [bin ich Ihnen dankbar]_{externes Konnekt}
 c. [wir sind unzufrieden]_{externes Konnekt} [**wegen** der schlechten Bezahlung]_{KonnP}
 d. [ich bin Ihnen dankbar]_{externes Konnekt} [**wenn** Sie hier mal schauen]_{KonnP}
 (4) a. [wir sind [**wegen** der schlechten Bezahlung]_{KonnP} unzufrieden]_{externes Konnekt}
 b. [ich bin Ihnen [**wenn** Sie hier mal schauen]_{KonnP} dankbar]_{externes Konnekt}

Postponierer und Konjunktoren sind relativ zu beiden Konnekten auf eine bestimmte Linearposition festgelegt. Sie müssen stets zwischen den Konnekten stehen, d.h. die Konnektorphrase muss dem externen Konnekt nachgestellt werden:

- (5) a. [er lachte auf]_{externes Konnekt} [**sodass** alles wackelte]_{KonnP}
 b. [einige kommen]_{externes Konnekt} [**und** andere gehen]_{KonnP}

Für Konjunktoren ist es umstritten, von welcher Art die syntaktischen Beziehungen zu ihren Konnekten sind (vgl. Blühdorn 2008b: 62f.). Weitgehende Einigkeit besteht darüber, dass sie mit einem ihrer Konnekte enger verbunden sind als mit dem anderen (vgl. Haspelmath 2004: 5; Carston & Blakemore 2005: 354; Blühdorn 2008c: 4ff.). Diese Beobachtung rechtfertigt es, auch bei Konjunktoren zwischen internem und externem Konnekt zu unterscheiden. Johannessen (1998: 108ff.) betrachtet das enger mit dem Konjunktoren verbundene Konnekt als sein Komplement, das andere als seinen Spezifizie-

rer. Diese Ansicht wird aber nicht von allen Autoren geteilt. Mit ihrem externen Konnekt müssen Konjunkturen nicht zwingend syntaktisch verbunden sein. Dort, wo eine syntaktische Beziehung besteht, nehme ich an, dass auch Konjunkturen, wie alle übrigen Konnektoren, an ihr externes Konnekt adjungiert sind (vgl. Blühdorn 2008c: 4ff.).

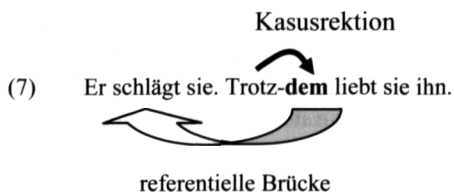
Wenn wir der Analyse der Syntax und Semantik von Komplement- und Adjunkt-Relationen folgen, die Bierwisch (2003) vorgeschlagen hat, so können wir annehmen, dass alle regierenden Konnektoren ihrem internen Konnekt qua Rektion und ihrem externen qua Adjunktion Argumentstellen und thematische Rollen zuweisen.

Nicht-regierende Konnektoren stehen nur zu einem ihrer Konnekte in einer syntaktischen Beziehung, und zwar in einer Wirt-Adjunkt-Beziehung: Das Konnekt ist der Wirt, der Konnektor das Adjunkt. Es handelt sich also um ihr externes Konnekt.⁵ In Bezug auf dieses Konnekt sind nicht-regierende Konnektoren linear relativ beweglich. Sie können in unterschiedlichen Positionen in seinem Mittelfeld stehen – vgl. (6a-c) –, Adverbkonnektoren und Fokuspartikeln auch in seinem Vorfeld – vgl. (6d-g) –, viele Adverbkonnektoren ferner in seinem Nachfeld – vgl. (6g/h) (*deshalb* ist als Adverbkonnektor, *auch* als Fokuspartikel, *aber* teils als Adverbkonnektor, teils als Modalpartikel zu lesen):

- (6) a. [Maria hat sich **aber deshalb auch** geschämt]_{externes Konnekt}
 b. [Maria hat sich **aber auch deshalb** geschämt]_{externes Konnekt}
 c. [Maria hat sich **deshalb aber auch** geschämt]_{externes Konnekt}
 d. [**deshalb** hat Maria sich **aber auch** geschämt]_{externes Konnekt}
 e. [**auch deshalb** hat Maria sich **aber** geschämt]_{externes Konnekt}
 f. [**auch** Maria hat sich **deshalb aber** geschämt]_{externes Konnekt}
 g. [Maria **aber** hat sich **auch** geschämt **deshalb**]_{externes Konnekt}
 h. [Maria hat sich **aber auch** geschämt **deshalb**]_{externes Konnekt}

Die Beziehung nicht-regierender Konnektoren zu ihrem internen Konnekt ist komplexer (vgl. Blühdorn 2008b: 66f.; 2008c: 11ff., 18ff.):

⁵ Ich definiere die Unterscheidung zwischen externem und internem Konnekt für alle Konnektorklassen einheitlich über die syntaktische Beziehung zwischen Konnekt und Konnektor: extern – Wirt-Adjunkt-Beziehung, intern – Komplement-Kopf-Beziehung. Für nicht-regierende Konnektoren unterscheidet sich meine Verwendung der Termini von der bei Pasch et al. (2003: 8ff.).



Viele Adverbkonnektoren enthalten wie *trotz-dem* und *des-halb* eine morphologisch sichtbare pronominale Komponente, die von einer präpositionalen Komponente kasusregiert ist. Die präpositionale Komponente ist der Relationsausdruck, die pronominale ist syntaktisch dessen internes Konnekt. Die pronominale Komponente stellt eine referentielle Brücke zu einem anderen Satz her, durch den das interne Konnekt deskriptiven Gehalt bekommt.

Bei zahlreichen Adverbkonnektoren ist die pronominale Komponente als adverbiales Anaphorikum realisiert, an dem keine Kasusreaktion sichtbar werden kann, etwa in *da-bei* oder *so-mit*. Manche Adverbkonnektoren, wie *dann* oder *so*, weisen in ihrer morphologischen Form nur eine pronominale und keine präpositionale Komponente auf. Andere, wie *schließlich* oder *folglich*, enthalten nur den Relationsausdruck und keine sichtbare pronominale Komponente. Ich nehme aber an, dass alle Adverbkonnektoren in ihrer Bedeutung eine relationale und eine pronominale Komponente besitzen, auch wenn diese in der morphologischen Form nicht unterscheidbar sind (vgl. Blühdorn 2008b: 66f.). Nur dadurch können sie eine semantische Verknüpfung zwischen syntaktisch voneinander unabhängigen Ausdrücken stiften. Ihr internes Argument haben sie als (sichtbare oder unsichtbare) pronominale Komponente absorbiert. Diese Komponente ist dafür zuständig, eine referentielle Brücke zu einem anderen Satz herzustellen, der für das absorbierte Argument eine Beschreibung liefert. Die relationale Komponente spezifiziert durch die Zuweisung thematischer Rollen an ihre Argumente die Art der Relation zwischen den Bedeutungen der verknüpften Ausdrücke (vgl. Blühdorn 2008c: 22ff.). In ihren Verknüpfungseigenschaften verhalten sich demnach alle Adverbkonnektoren wie *trotzdem*. Der Satz, dessen Konstituente ein Adverbkonnektor ist, ist sein externes Konnekt (E-Konnekt). Durch seine pronominale Komponente (das absorbierte interne Argument) stellt er eine referentielle Brücke zur Bedeutung eines anderen Satzes (meist des Vorgängersatzes) her. Diesen bezeichne ich als sein R-Konnekt:

- (8) a. [Sie scheint recht beliebt zu sein.]_{R-Konnekt} [**Dabei** ist sie sehr schüchtern.]_{E-Konnekt}
- Konnekt
- b. [Die Autobahn war gesperrt.]_{R-Konnekt} [**So** habe ich mich verspätet.]_{E-Konnekt}

- c. [Kein Wunder, dass sie weinen.]_R [Schließlich war die Geschichte todtraurig.]_E

Bei den Fokus- und Modalpartikeln des Deutschen ist im Allgemeinen keine Unterscheidung funktionsverschiedener morphologischer Komponenten möglich. Dennoch nehme ich an, dass auch Konnektoren dieser Klassen ihr internes Argument absorbiert haben und in ihrer Bedeutung eine pronominale Komponente enthalten, die eine referentielle Brücke zu einem R-Konnekt stiftet. Fokuspartikeln setzen ihr E-Konnekt – ihren syntaktischen Bezugsausdruck (vgl. Dimroth 2004: 14f.) – in Relation zu einer Alternativenmenge. Diese spalten sie in eine Teilmenge auswählbarer und eine komplementäre Teilmenge nicht-auswählbarer Alternativen (vgl. Blühdorn 2011, Kap. 3.2.2 und 6.3.1). Die pronominale Komponente der Fokuspartikel verweist auf eine der beiden Teilmengen. Die relationale Komponente beschreibt eine semantische Relation zwischen ihr und dem E-Konnekt. Eine oder mehrere Alternativen aus der betreffenden Teilmenge können als explizites R-Konnekt der Fokuspartikel auftreten:

- (9) a. [Otto hat Kartoffeln gepflanzt.]_R [Er hat **auch** Radieschen gesät.]_E

Das R-Konnekt kann bei Fokuspartikeln wahlweise auch implizit bleiben.

Modalpartikeln setzen ihr E-Konnekt in Relation zu einer Menge von Präsuppositionen (vgl. Bublitz 1978: 46ff.). Diese werden nur selten explizit gemacht, d.h. das R-Konnekt einer Modalpartikel bleibt typischerweise implizit – in (9b) symbolisiert durch geschweifte Klammern:

- (9) b. {Ich wusste nicht, ob noch Bier da ist. Jetzt habe ich Grund zu der Vermutung, dass kein Bier mehr da ist.}_R [Ist **denn** kein Bier mehr da?]_E

2. Was ist und wozu dient Prosodie?

Zur Prosodie werden Eigenschaften sprachlicher Ausdruckseinheiten wie Quantität, Intonation und Akzent gerechnet, ferner auch Sprechtempo, Rhythmus, Pausen, Stimmfarbe und andere (vgl. Selting 1995: 11; Schwitalla 2006: 56; Überblicksdarstellungen: Fox 2000; Gilles 2005). Ich berücksichti-

ge hier nur Akzent und Intonation. Sie tragen zu zwei Funktionen bei, die für die Interaktion mit Konnektoren besonders relevant sind: zur prosodischen Phrasierung und zur Kodierung der Informationsstruktur.

2.1. Prosodische Phrasierung

Sprachliche Äußerungen weisen eine Mehr-Ebenen-Struktur auf. Im schriftlichen Medium wird diese vor allem durch die Morphosyntax gestiftet: Texte bestehen aus Sätzen, komplexe Sätze aus einfachen Sätzen, einfache Sätze aus Phrasen, Phrasen aus Wortformen, Wortformen aus Morphemen bzw. Morphen. Auf jeder Komplexitätsebene weisen die Einheiten charakteristische Eigenschaften auf. Ebenenspezifische Regeln steuern die Bildung komplexerer und die Zerlegung in weniger komplexe Einheiten. Die formale Kenntlichmachung von Struktureinheiten bezeichne ich als Phrasierung. In der geschriebenen Sprache dienen unter anderem Interpunktion, Spatien und Majuskeln als Phrasierungsmittel. Syntaktisch phrasierende Funktion haben stellungsbeschränkte Ausdrücke wie Komplementierer, Artikel und Verbformen. Das gleiche gilt für regierende Konnektoren, die ja immer am Anfang oder Ende von Konnektorphrasen stehen (s.o.). Nicht-regierende Konnektoren, deren syntaktische Stellung innerhalb ihres externen Konnektivs sehr frei ist, haben keine phrasierende Funktion.

Gesprochene Äußerungen können ebenso wie geschriebene in morphosyntaktische Einheiten zerlegt werden. Ihre dominante Struktur wird aber nicht durch die Morphosyntax, sondern durch die Prosodie gestiftet (vgl. Blühdorn 2011, Kap. 5.1). Nach Selkirk (1984: 26ff.) und Nespor & Vogel (1986) heißen die prosodischen Einheiten der gesprochenen Sprache in abnehmender Komplexität: phonologische Äußerung, Intonationsphrase, phonologische Phrase, klitische Gruppe, phonologisches Wort, Fuß und Silbe. Der Begriff der Intonationsphrase ist in der Literatur allmählich deutlicher herausgearbeitet worden. Dabei sind unterschiedliche Wege eingeschlagen worden. Viele Autoren definieren die Intonationsphrase von ihren Grenzen her (vgl. schon Bierwisch 1966: 106ff.). An Stellen, die intuitiv als IP-Grenzen in Frage kommen, finden sich häufig phonetische Phänomene, die man als Grenzmarker interpretieren kann: Pausen und Atmen, Dehnungen, Knarrstimme, Tonsprünge und andere (vgl. Nespor & Vogel 1986: 187ff.; Selting 1995: 39; Peters 2005: 97f.; Féry 2006: 165; Bergmann & Mertzluft 2009: 87ff.). Die Intonationsphrase gilt auch als Domäne von Intonationskonturen (vgl. Selkirk 1984: 27; Nespor & Vogel 1986: 188ff.; Uhmann 1991: 12ff.; Schwitalla 2006: 90f.). Darunter sind nach Selting (1995: 39) „aufgrund ihrer Tonhöhenverlaufsgestalt (...) als kohäsiv wahrgenommene“ melodische Einheiten zu verstehen. Intonationskonturen

werden nicht frei gebildet, sondern gehören zu relativ kleinen einzelsprachspezifischen Inventaren und können deshalb leicht wiedererkannt werden. Sie fassen kleinere prosodische Einheiten zu größeren zusammen.

Sowohl geschriebene als auch gesprochene Äußerungen haben sowohl morphosyntaktische als auch prosodische Struktur (vgl. Féry 2006). Der Satz als Grundeinheit der morphosyntaktischen Struktur und die Intonationsphrase als Grundeinheit der prosodischen Struktur teilen die prototypische kommunikative Funktion, Informationseinheiten (z.B. Propositionen; vgl. Halliday 1967: 200ff.; 2004: 15f., 87ff.) bzw. Handlungseinheiten (z.B. Sprechakte; vgl. Selting 1995: 76 u.ö.) zu kodieren. Im Idealfall entspricht eine Intonationsphrase einem einfachen Satz wie in (10a). In realen Äußerungen sind aber auch andere Zuordnungen möglich und durchaus häufig, wie z.B. in (10b) (vgl. Halliday 1967: 201; Gilles 2005: 16f.; Peters 2005: 100f.). Intonationsphrasen können kleiner ausfallen als einfache Sätze; sie können auch mehrere einfache Sätze zusammenfassen:

(10) a.

Intonationsphrase	Intonationsphrase	Intonationsphrase
einfacher Satz	einfacher Satz	einfacher Satz

b.

Intonationsphrase	Intonationsphrase	Intonationsphrase
einfacher Satz		<div>einfacher Satz</div> <div>einfacher Satz</div>

2.2. Signalisierung der Informationsstruktur

Intonationsphrasen des Deutschen weisen eine eigenständige prosodisch signalisierte Informationsstruktur auf. In der Forschungsliteratur besteht noch keine Einigkeit darüber, wie die phonetischen, phonologischen und informationsstrukturellen Eigenschaften der Intonationsphrase im Detail aufeinander bezogen sind, aber seit Jacobs (1984, 1988) hat sich das Modell der Fokus-Hintergrund-Gliederung (das letztlich auf Jackendoff 1972: 229ff. zurückgeht) weitgehend als Beschreibungsrahmen durchgesetzt (vgl. Musan 2010: 42ff.). Im Folgenden arbeite ich mit einer vor allem an Büring (1997, 2003, 2006) orientierten Theorie von der informationellen und prosodischen Struktur der deutschen Intonationsphrase, deren Grundzüge sich in vier Generalisierungen zusammenfassen lassen:

1. Jede Intonationsphrase enthält genau einen Fokus (F) (vgl. Chomsky 1971: 201f.; Féry 1988: 42ff.; Uhmann 1991: 123; Büring 1997: 28f.). Dieser wird durch den Nuklearakzent markiert, der im Standarddeutschen in der Regel mit einer fallenden oder steigend-fallenden Tonbewegung assoziiert ist. Bei nicht-letzten Gliedern von Koordinationen bzw.

Listen kann der Fokusakzent mit steigender Tonbewegung realisiert werden (vgl. Gleitman 1965: 274ff.; Bierwisch 1966: 126, 151f.; Wunderlich 1988: 23). Ausgehend von der akzentuierten Silbe weitet sich die Fokuseigenschaft auf eine mehr oder weniger umfangreiche Konstituente aus (Fokusprojektion) (vgl. Uhmann 1991: 195ff.).

2. Soweit die Intonationsphrase nicht-fokussierte Teile enthält, bilden diese den Informationshintergrund (vgl. Jacobs 1984: 26ff.; Uhmann 1991: 3; Büring 1997: 28ff.). Der Hintergrund zerfällt nach seiner linearen Position relativ zum Fokus in einen prä nuklearen und einen post nuklearen Bereich. Für beide gilt, dass sie dann leer sind, wenn die Fokusprojektion bis zum Rand der Intonationsphrase reicht.
3. Im prä nuklearen Hintergrund können durch zusätzliche Akzente fakultativ eine oder mehrere Konstituenten als Topiks (T) herausgehoben werden (vgl. Féry 1988: 53ff.; Büring 1997: 53ff.). Topikakzente sind mit steigenden Tonbewegungen verbunden.⁶
4. Der post nukleare Hintergrund kann intonatorisch durch Grenztöne gestaltet sein, kann aber keine Akzente enthalten (vgl. Féry 1988: 50f.; Büring 2006: 146). Ein Akzent rechts von einem Nuklearakzent liegt unabhängig von der syntaktischen Struktur des Ausdrucks immer in der nächsten Intonationsphrase.

Die allgemeine Struktur von Intonationsphrasen lässt sich folgendermaßen schematisieren (Klammern zeigen Fakultativität an):

(11)	Intonationsphrase		
	(prä nuklearer Hintergrund)	Fokus	(post nuklearer Hintergrund)
	(/T) (weitere /T)	(/)F\	

Die allgemeine informationsstrukturelle Funktion von Topiks besteht darin, die Erwartungen des Adressaten in Bezug auf den Handlungs- und Informationsbeitrag der aktuellen Kommunikationseinheit zu verengen (vgl. Blühdorn 2011, Kap. 5.2.5). Für Deklarativsätze kann diese Verengung mit Büring (2003: 513ff.; 2006: 156ff.) als Unterfragebildung modelliert werden (vgl. auch Halliday 2004: 87ff.). Die allgemeine informationsstrukturelle Funktion

⁶ Den Terminus *Topik* verwende ich im Sinne von Büring (1997: 54): Topik als herausgehobener Teil des Informationshintergrunds. In der Literatur sind daneben zahlreiche andere Topikdefinitionen in Umlauf (vgl. Musan 2010: 25ff.), die teilweise anders kontextualisiert sind, anderen Erkenntniszielen dienen und sich mit dem hier verwendeten Topikbegriff nur partiell überschneiden.

des Fokus besteht darin, die Kommunikationseinheit zu vervollständigen. In Deklarativsätzen liefert der Fokus diejenige Information, die als Antwort auf die im Kontext relevante (Unter-)Frage fungiert (vgl. Büring 1997: 40ff.; 2006: 149ff.).

3. Interaktion zwischen Konnektoren und Prosodie

Wo berühren sich nun die strukturellen und funktionalen Charakteristiken von Konnektoren und Prosodie? Wo finden Interaktionen zwischen ihnen statt?

Wir haben schon gesehen, dass regierende Konnektoren syntaktische Phrasierungsmittel sind. In dieser Hinsicht erfüllen sie eine ähnliche Funktion wie Grenzmarker in der prosodischen Struktur. Allerdings ist das Auftreten prosodischer Grenzmarker, z.B. an der Peripherie von Intonationsphrasen, weitgehend obligatorisch, während das Auftreten von Konnektoren an der Peripherie syntaktischer Ausdrücke fakultativ ist. Konnektoren werden nur dann verwendet, wenn ihre semantischen Verknüpfungseigenschaften erwünscht sind. Ob prosodische Grenzmarker vergleichbare semantische Verknüpfungseigenschaften haben und wie diese organisiert sind, ist bis jetzt nur ansatzweise untersucht (vgl. Peters 2005: 106, 127). In der syntaktischen Struktur erfüllen regierende Konnektoren die Funktion, kleinere Einheiten zu komplexeren Einheiten zu verknüpfen. Eine ähnliche Funktion in der prosodischen Struktur haben Intonationskonturen, die durch ihre Gestalthaftigkeit ebenfalls kleinere Einheiten zu größeren zusammenfassen. Für nicht-regierende Konnektoren haben wir gesehen, dass sie weder syntaktische Phrasierungs- noch syntaktische Verknüpfungsmittel sind. Sie zeigen in dieser Hinsicht keine Funktionsähnlichkeit zu prosodischen Mitteln.

Im Folgenden werde ich zeigen, dass es bei gegenseitigen Abhängigkeiten und Beschränkungen zwischen Konnektoren und Prosodie genau umgekehrt steht: Regierende Konnektoren interagieren nur indirekt und schwach mit der Prosodie bzw. der durch sie signalisierten Informationsstruktur. Das grammatische Verhalten regierender Konnektoren wird durch die Syntax gesteuert. Nicht-regierende Konnektoren dagegen interagieren direkt und stark mit der prosodisch signalisierten Informationsstruktur. Ihr grammatisches Verhalten richtet sich nicht nur nach syntaktischen, sondern auch nach informationsstrukturellen Beschränkungen, und sie wirken sich umgekehrt auf die informationsstrukturelle Gestaltbarkeit der verknüpften Ausdrücke aus.

3.1. Regierende Konnektoren

3.1.1. Informationsstrukturelle Äußerungsgestaltung und Konnektor-Stellung

Regierende Konnektoren nehmen syntaktisch festgelegte Positionen an den Rändern ihrer Konnekte ein. Soweit Satzgrenzen und Intonationsphrasengrenzen übereinstimmen, sind für sie damit auch Positionen an den Rändern von Intonationsphrasen typisch. Da Intonationsphrasengrenzen aber nicht mit Satzgrenzen zusammenfallen müssen, können regierende Konnektoren auch im Innern von Intonationsphrasen stehen. In ihren syntaktisch festgelegten Positionen nehmen regierende Konnektoren unbeschränkt an der prosodischen Gestaltung der Äußerung teil. Typischerweise gehören sie zum prä-nuklearen Hintergrund der Intonationsphrase:⁷

- (12) a. sie be/SCHWEren sich **wegen** der beZAHlung
 b. kommen sie **wenn** sie /ZEIT\ haben
 c. er konnte sich nicht er/IN\nern // **obgleich** man ihn ge/FRAGT\ hatte
 d. sie war achtzehn /JAHre alt // **und** sie war ge/RAde mit der SCHUle fertig

Fakultativ können alle regierenden Konnektoren, soweit dies im jeweiligen Kommunikationskontext sinnvoll ist, durch steigende Akzente als Topiks herausgehoben werden:

- (13) a. sie be/SCHWEren sich // **/WEgen** der beZAHlung
 b. /KOM\men sie // **/WENN** sie ZEIT\ haben
 c. er konnte sich nicht er/IN\nern // **ob/GLEICH** man ihn ge/FRAGT\ hatte
 d. sie war achtzehn /JAHre alt // **/UND** sie war gerade mit der SCHUle fertig

Ferner können alle regierenden Konnektoren in geeigneten Kontexten fokussiert werden. Ist der Konnektor fokussiert, so bleibt der Rest des internen Konnekts (bei vorangestellter Konnektorphrase der Rest des Gesamtsatzes) meist unakzentuiert (Kontexte in geschweiften Klammern):

⁷ Notation der prosodischen Gestaltung: nicht-akzentuiertes Material in Kleinbuchstaben, akzentuierte Silben in Großbuchstaben. Steigende Schrägstriche vor Akzentsilben, fallende Schrägstriche nach Akzentsilben: steigende bzw. fallende Tonbewegungen. Doppelte Schrägstriche: Intonationsphrasengrenzen. Unterschiedliche Sprecher: Großbuchstaben A und B. Durchweg geben die eingetragenen Intonationen nur eine von mehreren Möglichkeiten wieder.

- (14) a. {was heißt hier /TROTZ\ der bezahlung //} sie beschweren sich /WE\gen der bezahlung
 b. {sie scheinen keine /ZEIT\ zu haben //} kommen sie /WENN\ sie zeit haben
 c. {A – kein /WUN\der dass er sich nicht erinnern konnte wenn man ihn gar nicht gefragt hatte}
 B – ob/GLEICH\ man ihn gefragt hatte konnte er sich nicht erinnern
 d. {A – war sie achtzehn /JAHre alt // oder war sie gerade mit der /SCHU\le fertig}
 B – sie war achtzehn /JAHre alt // /UND\ sie war gerade mit der schule fertig

Nach Pasch et al. (2003: 135) sind einige wenige regierende Konnektoren nicht fokussierbar. Genannt werden *da*, *wo* und *zumal*. Meines Erachtens ist diese These nicht richtig. Es lassen sich durchaus Kontexte finden, in denen eine Fokussierung auch dieser Konnektoren sinnvoll und möglich ist:

- (15) a. {A – wie/SO sollen wir uns im beTRIEBS\rat engagieren wo wir so schlecht bezahlt werden}
 B – gerade /DA\ wir so schlecht bezahlt werden müssen wir uns im betriebsrat engagieren
 b. {A – /JETZT nach der /WIEderwahl BRAUCHT\ er unsere hilfe nicht mehr}
 B – gerade /WO\ er jetzt wiedergewählt ist braucht er unsere hilfe
 c. {A – diese these ist sehr über/ZEU\gend // auch weil sie von em/PIrischen dingen UN\abhängig ist}
 B – die these überzeugt mich /GAR\ nicht // zu/MAL\ ihr die empirische absicherung fehlt

Da kennzeichnet die Relation zwischen seinen Konnekten als für den Adressaten aufgrund von vorausgesetztem Hintergrundwissen nachvollziehbar. Häufig, aber nicht notwendigerweise, beruht die Nachvollziehbarkeit wie in (15a) darauf, dass die Proposition des internen Konnekts dem Adressaten schon bekannt ist (vgl. Blühdorn 2006: 260f., 272ff.; 2009; Ravetto & Blühdorn i.E.). Ähnlich können auch *wo* und *zumal* charakterisiert werden. Werden diese Konnektoren als reine Anzeiger für die Nicht-Neuheit ihres internen Konnekts gedeutet, so erscheint ihre Fokussierung in der Tat wenig sinnvoll. Aber *da*, *wo* und *zumal* beschreiben in erster Linie semantische Relationen, die in der Regel konditional oder kausal zu interpretieren sind. In dieser Funktion können sie, wie (15a-c) zeigen, durchaus fokussiert werden, auch wenn das Relatum, das sie einführen, als solches nicht neu ist.

Regierende Konnektoren sind also, soweit dies im jeweiligen Kontext

sinnvoll ist, als Foki, Topiks oder unakzentuiertes Hintergrundmaterial verwendbar. Die Informationsstruktur nimmt weder Einfluss auf ihre Stellung noch auf ihr sonstiges grammatisches Verhalten.

3.1.2. Vorangestellte Konnektorphrasen mit Fokus

Dennoch gibt es syntaktische Konfigurationen, in denen die informationsstrukturelle Gestaltbarkeit der Konnekte regierender Konnektoren beschränkt ist. So scheint es unter bestimmten Bedingungen abweichend zu sein, die Konnekte eines regierenden Konnektors als separate Intonationsphrasen zu realisieren. Beispiele wie die unter (16) sind fragwürdig, d.h. für diese Beispiele lassen sich nur schwer Kontexte finden, in denen die eingezeichnete Phrasierung akzeptabel wäre:

- (16) a. ?seit sie in /MANN\heim wohnt // leidet sie unter /HEIM\weh
 b. ?weil er nicht be/ZAHLT\ hat // bekommt er keinen kre/DIT\ mehr
 c. ?als sie he/REIN\kam // sah sie die be/SCHE\rung

Schauen wir uns, um diese Beschränkung zu verstehen, genauer die Möglichkeiten an, Sätze in mehrere Intonationsphrasen zu zerlegen. Hier ist, zumindest im Deutschen, eine deutliche Asymmetrie zwischen der rechten und der linken Satzperipherie zu beobachten. Konstituenten am rechten Satzrand können in vielen Fällen als separate Intonationsphrasen realisiert werden (vgl. Selting 1995: 70ff.). In (17a-c) bildet jeweils der ganze Satz eine Intonationsphrase. In (17d-f) sind die gleichen Sätze auf zwei Intonationsphrasen verteilt; die rechtsperiphere Konstituente bildet allein eine Intonationsphrase:

- (17) a. die /KINder basteln eine laTER\ne
 b. die gruppe wartete auf den /BUS\
 c. /DIEser coup zählte fast mehr als ein SIEG\
 d. die /KINder BAS\keln // eine la/TER\ne
 e. die gruppe /WAR\tete // auf den /BUS\
 f. /DIEser coup ZÄHL\te // fast /MEHR als ein SIEG\
 g. die /KINder basteln eine laTER\ne

Wird ein Satz in mehrere Intonationsphrasen aufgeteilt, so kann eine andere semantische Interpretation nahegelegt sein, als bei durchgehender Phrasierung. Das sieht man deutlich in (17f) im Vergleich zu (17c). Ein solcher Effekt muss aber nicht notwendig eintreten, wie (17d/e) im Vergleich zu (17a/b) zeigen.

Nicht alle rechtsstehenden Konstituenten können gleich gut separat phra-

siert werden. So ist etwa die prosodische Abtrennung rechtsstehender Subjekte, nicht-weglassbarer Objekte und Prädikative fragwürdig:

- (18) a. in dieser straße wohnte meine /O\ma
 b. ?in /DIEser STRA\ße wohnte // meine /O\ma
 c. wir brauchen bald eine neue /GLÜH\birne
 d. ?wir brauchen /BALD\ // eine neue /GLÜH\birne
 e. die neue kol/LEgin war wunderSCHÖN\
 f. ?die neue kol/LE\gin war // /WUNderSCHÖN\
 \

Dagegen lassen sich rechtsstehende Konnektorphrasen in der Regel sehr gut separat phrasieren:

- (19) a. sie be/SCHWE\ren sich **wegen** der bezahlung
 b. sie be/SCHWE\ren sich // **wegen** der be/ZAH\lung
 c. die natur gibt sig/NA\le **bevor** es zu spät ist
 d. die natur gibt sig/NA\le // **be/VOR** es zu spät ist
 \

Nur rechtsstehende Vergleichspartikelphrasen, bei denen eine adverbiale Partnerpartikel wie *desto* oder *so* im externen Konnekt steht, lassen sich schlecht prosodisch abtrennen:

- (20) a. sie wird **desto** /KRÄNker **je** /LÄNger der streit DAU\ert
 b. ?sie wird **desto** /KRÄN\ker // **je** /LÄNger der streit DAU\ert
 \

Im Gegensatz zu rechtsstehenden Konstituenten lassen sich Konstituenten im Vorfeld generell nicht gut als eigenständige Intonationsphrasen realisieren:

- (21) a. eine la/TER\ne basteln die kinder
 b. ?eine la/TER\ne // basteln die /KIN\der
 c. auf den /BUS\ wartete die gruppe
 d. ?auf den /BUS\ // wartete die /GRUP\pe
 e. fast mehr als ein /SIEG\ zählte dieser coup
 f. ?fast mehr als ein /SIEG\ // zählte dieser /COUP\
 \

Das gilt auch für vorangestellte Konnektorphrasen:

- (22) a. **wegen** der be/ZAH\lung beschwerten sie sich
 b. ?**wegen** der be/ZAH\lung // be/SCHWE\ren sie sich
 c. **be/VOR** es zu spät ist gibt die natur signale
 d. ?**be/VOR** es zu spät ist // gibt die natur sig/NA\le
 \

Liegt im Vorfeld eines V2-Satzes eine fokussierte Konstituente, so wird der Satzrest in aller Regel als postnuklearer Hintergrund realisiert und bleibt unakzentuiert. Da bei vorangestellten Konnektorphrasen der Satzrest das externe Konnekt des Konnektors ist, steht ein Fokus in einer vorangestellten Konnektorphrase einer getrennten Phrasierung der Konnekte im Weg (vgl. Blühdorn 2006: 276; 2009). Dies ist allerdings keine spezifische Beschränkung über die prosodische Gestaltung von Konnektorverknüpfungen, sondern eine generelle Regel über die Abbildung prosodischer auf syntaktische Einheiten, hier bezogen auf das syntaktische Vorfeld. Sie ist unabhängig davon, ob im Vorfeld eine Konnektorphrase oder ein anderer syntaktischer Ausdruck steht. Auf Konnektorverknüpfungen wirkt sie sich nur insofern aus, als auch manche Konnektorphrasen (nämlich Präpositional-, Subjunktor- und Vergleichspartikelphrasen) zu den voranstellbaren Satzgliedern gehören.

3.1.3. Informationsstruktur und semantische Verknüpfungs-Lesart

Es ist oft beobachtet worden, dass die Informationsstruktur Einfluss auf die semantische Lesart von Verknüpfungen mit regierenden Konnektoren hat. Vergleichen wir (23a/b):

- (23) a. er spielte kla/VIER\ **während** sie sang
 b. /ER spielte klaVIER\ // **während** /SIE SANG\

Werden die Konnekte von *während* wie in (23a) zu einer Intonationsphrase zusammengefasst, so liegen temporal-situierende Lesarten nahe, d.h. nach Formel (1), Lesarten, in denen zwei Sachverhalte zeitlich miteinander verknüpft sind. Werden die Konnekte dagegen wie in (23b) als separate Intonationsphrasen realisiert – mit sogenannter *comma intonation* (vgl. Sweetser 1990: 82ff.) –, so liegen Lesarten nahe, in denen der Konnektor auf der Propositions- oder Sprechaktebene operiert. Für *während* sind das adversative Lesarten (vgl. Clément 1998: 55ff.; Blühdorn 2006: 271f.; 2008a: 226ff., 236ff.). Nach Lang (2004: 58f.) kann die Interpretation bei regierenden Konnektoren nicht nur hinsichtlich der Verknüpfungsebene, sondern auch hinsichtlich der Relationsart durch unterschiedliche prosodische Gestaltung der Konnekte beeinflusst werden:

- (24) a. mein /Vater ist /KRANK // **und** meine /MUTter geht ARbeiten
 b. mein /Vater ist /KRANK // **und** meine MUTter geht arbeiten

In (24a) bilden die Konnekte von *und* symmetrisch gestaltete Intonationsphrasen. Die Subjekte *mein Vater* und *meine Mutter* sind als Topiks, die

Prädikate *ist krank* und *geht arbeiten* als Foki hervorgehoben. Der Fokusakzent im ersten Koordinationsglied ist mit steigender Tonbewegung realisiert (s.o. Abschnitt 2.2). Foki und Topiks sind jeweils auf Alternativenmengen zu beziehen (vgl. Büring 1997: 34ff., 66ff.): *mein Vater* und *meine Mutter* referieren auf Elemente aus der Alternativenmenge der Eltern des Sprechers; *ist krank* und *geht arbeiten* beschreiben Elemente aus der Alternativenmenge möglicher Lebenssituationen. Die syntaktische, semantische und informationsstrukturelle Parellelität der Konnekte legt es nahe, die Verknüpfung im Sinne einer symmetrischen Relation – einer Ähnlichkeitsrelation im Sinne von Blühdorn (2008c: 35, 47ff.), hier im Sinne eines Gegensatzes – zu deuten.

In (24b) liegt eine solche Lesart nicht nahe. Die Konnekte sind zwar syntaktisch und semantisch parallel gebaut, aber informationsstrukturell unterschiedlich gestaltet. *Mein Vater* ist Topik des ersten, *meine Mutter* Fokus des zweiten Konnektivs; *ist krank* ist Fokus des ersten, *geht arbeiten* liegt im Informationshintergrund des zweiten Konnektivs. Es gibt also kein Paar von Ausdrücken, die Elemente derselben Alternativenmenge bezeichnen und gleichen informationsstrukturellen Status haben. Dadurch wird es nahegelegt, die semantische Relation zwischen den Konnekten als asymmetrisch zu verstehen. Asymmetrische Relationen können Situierungs-, Konditional- oder Kausalrelationen sein (vgl. Blühdorn 2008c: 31ff.). Nach Lang (2004: 59) drängt sich für (24b) die kausale Lesart auf, dass die Krankheit des Vaters das Motiv für die Arbeitstätigkeit der Mutter liefert.

Die Beispiele zeigen deutlich, dass die semantische Interpretation regierender Konnektoren durch die Informationsstruktur beeinflusst werden kann. Einschränkend ist aber hinzuzufügen: Die Informationsstruktur kann nur die Auswahl aus Lesarten erleichtern, die der jeweilige Konnektor zur Verfügung stellt. Die große Mehrzahl der Konnektoren ist semantisch unterspezifiziert (vgl. Blühdorn 2008c: 49ff.; 2010). So erlaubt etwa der Konjunktoren *und* Ähnlichkeits-, Situierungs-, Konditional- und Kausal-Lesarten auf den Verknüpfungsebenen der physischen Gegenstände, der Sachverhalte, der Propositionen und der pragmatischen Optionen (vgl. Posner 1980; Blakemore & Carston 2005). In (24a/b) trägt die Informationsstruktur dazu bei, die Bandbreite der Auswahlmöglichkeiten für den Interpreten zu verengen. Bei Konnektoren wie *während* in (23a/b) sind von Haus aus weniger, aber dennoch mehrere Lesarten möglich. Auch hier kann die Informationsstruktur helfen, die Auswahl zu erleichtern. Die Informationsstruktur kann also Beiträge zur semantischen Disambiguierung von Verknüpfungen mit regierenden Konnektoren leisten. Informationsstrukturellen oder prosodischen *Beschränkungen* unterliegen regierende Konnektoren aber nicht, und sie etablieren auch selbst keine Beschränkungen hinsichtlich der informationsstrukturellen oder prosodischen Gestaltung der Verknüpfung.

3.2. Nicht-regierende Konnektoren

Ganz anders ist die Lage bei nicht-regierenden Konnektoren. Sie interagieren eng und in mehrfacher Weise mit Informationsstruktur und Prosodie. Ich werde im Folgenden auf drei Arten von Wechselwirkungen eingehen:

1. informationsstrukturelle Beschränkungen, die die Stellung nicht-regierender Konnektoren innerhalb ihres Wirtskonnekts beeinflussen,
2. Auswirkungen der Konnektorstellung auf die informationsstrukturelle Gestaltung der Konnekte und
3. Beschränkungen über die informationsstrukturelle Funktion der Konnektoren.

Ich gehe zuerst auf Adverbkonnektoren, dann auf Fokuspartikeln, zuletzt auf Modalpartikeln ein.

3.2.1. Adverbkonnektoren

Adverbkonnektoren können im Vor-, Mittel- und Nachfeld ihres Wirtskonnekts stehen (s.o. (6a-h)). Bei Pasch et al. (2003: 500ff.) werden sie unter anderem danach subklassifiziert, ob sie die sogenannte Nacherstposition, eine Linearposition zwischen Vorfeldkonstituente und linker Satzklammer (ebd.: 486),⁸ einnehmen können:

- (25) a. Maria **also** / **etwa** / **vor allem** / **aber** / **nun** / **andererseits** hat sich dabei / deshalb / trotzdem geschämt.
- b. Maria ***dabei** / ***deshalb** / ***trotzdem** hat sich also / etwa / vor allem / aber / nun / andererseits geschämt.

Adverbkonnektoren wie *also*, *etwa*, *vor allem*, *aber*, *nun* und *andererseits* können in der Nacherstposition auftreten, andere wie *dabei*, *deshalb* und *trotzdem* sind von ihr ausgeschlossen. Wahrscheinlich sind dafür semantische Faktoren (mit)verantwortlich (vgl. Breindl 2008: 28). Die Details müssen noch genauer erforscht werden. Breindl (2008) zeigt, dass die Nacherstposi-

⁸ Pasch et al. (2003: 69ff.) lokalisieren die Nacherstposition, ebenso wie die Vorerstposition (s.u. Abschnitt 3.2.2), zunächst innerhalb des Vorfelds, stellen dann aber (ebd.: 72) beide als Positionen außerhalb des Vorfelds dar. In welchen genauen syntaktischen Beziehungen Elemente in diesen Positionen zur Vorfeldkonstituente stehen, lassen sie offen. Explizite Strukturvorschläge hierzu diskutieren Volodina & Weiß (2010).

tion nur besetzt werden kann, wenn die Vorfeldkonstituente akzentuiert ist. Realisierungen wie die unter (26a) sind demnach ungrammatisch. Alle nach-ersthilfigen Adverbkonnektoren können nach einer Vorfeldkonstituente mit Topikakzent stehen (vgl. (26b)). Einige, aber nicht alle, können die Nacherstposition auch nach einer Vorfeldkonstituente mit Fokusakzent einnehmen (vgl. (26c)):

- (26) a. maria ***also** / ***etwa** / ***vor allem** / ***aber** / ***nun** / ***andererseits** hat sich deshalb ge/SCHÄMT\
- b. ma/RIa **also** / **etwa** / **vor allem** / **aber** / **nun** / **andererseits** hat sich deshalb geSCHÄMT\
- c. ma/RIa **also** / **etwa** / **vor allem** / ***aber** / ***nun** / ***andererseits** hat sich deshalb geschämt

In der Nacherstposition wird die Stellung von Adverbkonnektoren also erkennbar durch die Informationsstruktur beschränkt.

Umgekehrt beeinflussen Adverbkonnektoren die informationsstrukturelle Gestaltbarkeit ihrer Konnekte. Im typischen Fall verknüpfen sie ihre Konnekte anaphorisch (s.o. Beispiele (7) und (8)):

- (27) [Kreuzgang geht abends nicht gern schlafen.]_R [**Deshalb** wird er Nachtwächter.]_E

Das linear erste ist das R-Konnekt, auf das die pronominale Komponente des Konnektors aus dem E-Konnekt zurückverweist. Sind beide Konnekte selbstständige Hauptsätze, so werden sie häufig getrennt phrasiert wie in (28a). Realisierungen wie in (28b), in denen beide zusammen eine Intonationsphrase bilden, sind aber ebenfalls möglich, vor allem bei kürzeren Konnekten:

- (28) a. /KREUZgang geht /Abends nicht gern SCHLA\fen // /**DEShalb** wird er NACHT\wächter
- b. /KREUZgang geht abends nicht gern /SCHLAFen **deshalb** wird er NACHT\wächter

Manche Adverbkonnektoren können auch wie in (29) kataphorisch (vorausweisend) verwendet werden, wenn ihr R-Konnekt zusätzlich durch einen Subjunktor eingeleitet wird. Der Adverbkonnektor hat dann Korrelatfunktion (zum Korrelatbegriff vgl. Eisenberg 2004: 328ff.). Der Subjunktor wäre auch allein hinreichend, um die semantische Relation zwischen den Konnekten zu beschreiben (vgl. (30)):

- (29) [Kreuzgang wird **deshalb** Nachtwächter,]_E **weil** [er abends nicht gern schlafen geht.]_R
 (30) [Kreuzgang wird Nachtwächter,]_E **weil** [er abends nicht gern schlafen geht.]_R

Vorausweisende Adverbkonnectoren legen es nahe, die Konnekte prosodisch in einer Intonationsphrase zusammenzufassen und den Fokus ins R-Konnekt zu legen:

- (31) a. {A – warum wird /KREUZgang denn NACHTwächter}
 B – kreuzgang wird /**DEShalb** nachtwächter **weil** er abends nicht gern SCHLA\fen geht

Ein Fokus im E-Konnekt ist nur möglich, wenn das R-Konnekt als Nachtrag von Information gedeutet wird, die der Sprecher zunächst vorausgesetzt hatte. In (31b) liegt der Nachtrag im postnuklearen Informationshintergrund; in (31c) sind die Konnekte getrennt phrasiert, und der Nachtrag erhält einen eigenen Fokus:

- (31) b. {was /GREise nicht alles /TUN um dem BETT\ zu entfliehen //}
 /KREUZgang wird **deshalb** NACHTwächter **weil** er abends nicht gern schlafen geht
 c. /KREUZgang wird **deshalb** NACHTwächter // **weil** er abends nicht gern /SCHLA\fen geht

Wenn wie in (30) der kataphorische Adverbkonnecter fehlt, sind solche Beschränkungen der Informationsstruktur nicht zu beobachten. Ein Fokus im E-Konnekt wie in (32b/c) führt dann nicht zu einer Interpretation des R-Konnekts als Nachtrag:

- (32) a. kreuzgang wird /NACHTwächter **weil** er abends nicht gern SCHLA\fen geht
 b. /KREUZgang wird NACHTwächter **weil** er abends nicht gern schlafen geht
 c. /KREUZgang wird NACHTwächter // **weil** er abends nicht gern /SCHLA\fen geht

Auch anaphorische Adverbkonnectoren können Korrelatfunktion haben. Das zusätzlich durch einen Subjunktoreingeleitete R-Konnekt geht dann linear voraus:

- (33) **Weil** [Kreuzgang abends nicht gern schlafen geht,]_R [**deshalb** wird er Nachtwächter.]_E

Auch solche Verknüpfungen sind in Bezug auf ihre informationsstrukturelle Gestaltbarkeit beschränkt. Nahegelegt ist, die Konnekte prosodisch zusammenzufassen und den Fokus ins E-Konnekt zu legen:

- (34) a. **weil** kreuzgang abends nicht gern /SCHLAfen geht **deshalb** wird er NACHTwächter

Den Fokus ins R-Konnekt zu legen wie in (34b), ist bei zusammenfassender Phrasierung fragwürdig. Allenfalls entsteht wieder der Nachtrags-Effekt. Das R-Konnekt erhält aber einen eigenen Fokus, wenn die Konnekte wie in (34c) separat phrasiert werden. Dann muss der Adverbkonnektor den Fokus des E-Konnekts bilden:

- (34) b. ?**weil** kreuzgang abends nicht gern /SCHLAfen geht **deshalb** wird er nachtwächter
 c. **weil** kreuzgang abends nicht gern /SCHLAfen geht // **DEShalb** wird er nachtwächter

(28a/b), (31a-c) und (34a-c) deuten darauf hin, dass von Adverbkonnektoren Druck ausgeht, in ihr linear zweites Konnekt den bzw. einen Fokus zu legen, und zwar unabhängig davon, ob der Konnektor im ersten oder im zweiten Konnekt steht. Fungiert der Adverbkonnektor als Korrelat, so werden die Konnekte prosodisch bevorzugt zusammengefasst. Wird bei kataphorischem Adverbkonnektor der Fokus ins erste Konnekt gelegt, so wird das zweite als Informationsnachtrag interpretiert. Werden bei anaphorischem Adverbkonnektor die Konnekte getrennt phrasiert, so muss der Konnektor Fokus des Zweitkonnekts werden.

Auch für Verknüpfungen mit paarigen Vergleichspartikeln wie *je ... desto*, deren einer Teil (*je*) wie ein Subjunktoren einen Verbletztsatz (das R-Konnekt) einleitet, während der andere (*desto*) wie ein adverbiales Korrelat in einem Verbzweitsatz (dem E-Konnekt) steht, gibt es informationsstrukturelle Präferenzen:

- (35) a. **Je** [länger ich faste,]_R [**desto** mehr nehme ich zu.]_E
 b. [Ich nehme **desto** mehr zu,]_E **je** [länger ich faste.]_R

In solchen Verknüpfungen ist zusammenfassende prosodische Phrasierung mit Fokus im Zweitkonnekt die Regel:

- (36) a. **je** /LÄNger ich /FASt**e** **desto** /MEHR nehme ich ZU\
 b. ich nehme **desto** /MEHR /ZU **je** /LÄNger ich FAS**te**

In Kontrastkontexten ist ein Fokus im Erstkonnekt aber nicht ausgeschlossen:

- (37) a. **je** /LÄNger ich FAS\te **desto** mehr nehme ich zu
 b. ich nehme **desto** /MEHR ZU\ **je** länger ich faste

Separate Phrasierung der Konnekte ist fragwürdig:

- (38) a. ?**je** /LÄNger ich FAS\te // **desto** /MEHR nehme ich ZU\
 b. ?ich nehme **desto** /MEHR ZU\ // **je** /LÄNger ich FAS\te

In Bezug auf ihre eigene informationsstrukturelle Funktion sind manche Adverbkonnektoren unbeschränkt, wie die Beispiele gezeigt haben. So kann etwa *deshalb* als unakzentuierter Hintergrundaussdruck, Topik oder Fokus auftreten. Zahlreiche andere Adverbkonnektoren sind diesbezüglich aber beschränkt. So ist etwa *also* nur unakzentuiert oder als Topik, nicht aber als Fokus verwendbar (der Kontext in (39a) gilt auch für die weiteren Beispiele):

- (39) a. {Soll man den Kartoffelkäfer mit Gift bekämpfen? Wenn die Felder nur jedes zweite Jahr bepflanzt werden, hat der Käfer sowieso keine Chance.}
deshalb ist /GIFT Ü\berflüssig
 b. /**DEShalb** ist gift Ü\berflüssig
 c. /**DES\halb** ist gift überflüssig
 (40) a. **also** ist /GIFT Ü\berflüssig
 b. /**ALso** ist gift Ü\berflüssig
 c. */**AL\so** ist gift überflüssig

Wie *deshalb* verhalten sich *trotzdem*, *währenddessen*, *danach*, *insofern* und etliche andere, insgesamt aber meiner Einschätzung nach weniger als die Hälfte der deutschen Adverbkonnektoren. Mehr als die Hälfte können wie *also* generell oder in bestimmten syntaktischen Positionen nicht fokussiert werden, so *schließlich*, *folglich*, *mithin*, *demnach*, *aber*, *bereits*, *immerhin* u.v.m.

Ich fasse zusammen: Das Stellungsverhalten von Adverbkonnektoren wird durch informationsstrukturelle Bedingungen mitbeeinflusst. Insbesondere unterliegt die Besetzung der Nacherstposition informationsstrukturellen Beschränkungen. Adverbkonnektoren wirken sich auch auf die informationsstrukturelle Gestaltbarkeit der Verknüpfung aus. Insbesondere legen sie es nahe, den bzw. einen Fokus in ihrem linear zweiten Konnekt zu plazieren. Adverbkonnektoren als Korrelate legen eine zusammenfassende prosodische Phrasierung der Konnekte nahe. Eine umfangreiche Teilmenge der Adverbkonnektoren ist nicht fokussierbar.

3.2.2. Fokuspartikeln

Fokuspartikeln (auch Gradpartikeln genannt; vgl. Altmann 1976) sind wie Adverbkonnektoren an ihr E-Konnekt adjungiert (vgl. Dimroth 2004: 57ff. und die dort diskutierte Literatur; Blühdorn 2011, Kap. 3.2.2). Ihr R-Konnekt muss nicht explizit gemacht werden (s.o. Abschnitt 1.2). Sind beide Konnekte explizit, so werden sie prosodisch typischerweise getrennt phrasiert. In (41) sind R-Konnekt und E-Konnekt der Fokuspartikel *auch* zusätzlich durch den Konjunkt *sondern* verknüpft. Der Fokusakzent auf *geschlafen* (im nicht-letzten Koordinationsglied) ist steigend realisiert:

- (41) otto hat nicht nur [ge/SCHLAfen]_R // sondern **auch** [ge/SCHNARCHT_E]

Eine zusammenfassende Phrasierung der Konnekte einer Fokuspartikel ist selten, aber nicht ungrammatisch:

- (42) das /ZIMmer wo [gegessen]_R und **auch** [ge/SCHLAfen]_E wurde war ein richtiger SAAL\

Die syntaktische, semantische und prosodische Interaktion von Fokuspartikeln mit ihrem E-Konnekt ist seit langem Gegenstand der Forschung (vgl. Altmann 1976, 1978; Jacobs 1983; König 1991; Dimroth 2004; Steube & Sudhoff 2007 u.v.m.). Besonders häufig werden Sätze diskutiert, in denen eine Fokuspartikel zusammen mit ihrem E-Konnekt vorangestellt ist (hier aus Jacobs 1983: 49):

- (43) **Auch** [Luise]_E vermachte ihrem Arzt ein Auto.

Pasch et al. (2003: 71) bezeichnen die Position der Fokuspartikel in solchen Sätzen als Vorerstposition. In dieser Position sind Fokuspartikeln im Allgemeinen nur zugelassen, wenn ihr E-Konnekt akzentuiert ist. Es kann Fokus- oder Topikakzent tragen; unakzentuiert darf es nur in eng umgeschriebenen Sonderfällen sein, die wir hier außer Acht lassen können. Dementsprechend sind (44a-d) wohlgeformt, (44e/f) dagegen abweichend (der Kontext in (44a) gilt für alle Beispiele):

- (44) a. {Ihr Bruder schenkte seiner Sekretärin Spitzenunterwäsche.}
 sogar [ma/RI\ə]_E hat sich geniert deshalb
 b. **sogar** [/DES\halb]_E hat maria sich geniert
 c. **sogar** [ma/RIə]_E hat sich geNIERT_E deshalb
 d. **sogar** [/DEShalb]_E hat maria sich geNIERT_E
 e. ***sogar** [maria]_E hat sich ge/NIERT_E deshalb

- f. *sogar [deshalb]_E hat maria sich ge/NIERT\

Beispiele wie (44a/b) sind im Anschluss an Jacobs (z.B. 1983: 10ff., 81f., 182ff.) vielfach so interpretiert worden, dass die Fokuspartikel der Vorfeldkonstituente das Fokus-Merkmal zuordnet. Wie (44c/d) zeigen, kann die Vorfeldkonstituente nach einer Fokuspartikel aber auch Topik sein. Dimroth (2004: 40, 49ff., 76ff., 118ff.) favorisiert eine Modellierung, nach der Topiks und Fokus nicht von der Fokuspartikel, sondern unabhängig von ihr aufgrund des Informationsbedarfs im Kontext festgelegt werden (vgl. auch Blühdorn 2011, Kap. 3.2.2 und 5.2). Beispiele wie (44a-d) können die gleiche Intonation und Akzentuierung ohne weiteres auch ohne Fokuspartikel aufweisen:

- (45) a. {Ihr Bruder schenkte seiner Sekretärin Spitzenunterwäsche.}
 A – und wen hat das ge/STÖRT
 B – ma/RI\ a hat sich geniert deshalb
 b. A – ach /SO\ // /DES\halb hat maria sich geniert
 c. ma/RI\ a hat sich geNIERT\deshalb
 d. /DEShalb hat maria sich geNIERT\ // obgleich ihr bruder ihr /SONST
 ziemlich eGAL\ ist

Diese Beobachtung deutet darauf hin, dass nicht die Fokuspartikel in Vorposition ihrem E-Konnekt eine informationsstrukturelle Funktion zuordnet, sondern die Vorposition für Fokuspartikeln nur zugänglich ist, wenn das E-Konnekt eine bestimmte informationsstrukturelle Funktion innehat.

In der syntaktischen Linearstruktur steht die Fokuspartikel typischerweise unmittelbar vor ihrem E-Konnekt. Das gilt nicht nur im Vorfeld, sondern auch im Mittelfeld (der Kontext in (46a) gilt auch für die weiteren Beispiele):

- (46) a. {indem ve/ROna die /SCHULden bezahlte}
 hat sie **auch** [ihrem MANN_E] viel ärger erspart
 b. hat sie **auch** [ihrem /MANN_E] viel ÄR\ger erspart
 c. hat **auch** [/SIE_E] ihrem mann viel ÄR\ger erspart
 d. hat sie ihrem /MANN **auch** [viel ÄR\ger]_E erspart

Referentielle E-Konnekte von Fokuspartikeln wie *ihrem Mann* in (46a/b) oder *sie* in (46c) müssen akzentuiert werden (vgl. Blühdorn 2011, Kap. 3.2.1 und 5.3.2). Sind sie Fokus, kann die Fokuspartikel selbst Topik werden. Dann entsteht eine sogenannte Brücken- oder Hutkontur (vgl. Féry 1993: 128ff.; Peters 2005: 105; Büring 2006: 155), die die Fokuspartikel und ihr E-Konnekt auch prosodisch als zusammengehörig ausweist:

- (47) a. {indem ve/ROna die /SCHULden bezahlte}
 hat sie /**AUCH** [ihrem MANN\]_E viel ärger erspart
 b. hat sie ihrem mann /**AUCH** [viel ÄR\ger]_E erspart

Bei manchen Fokuspartikeln, etwa *auch* und *nicht*, wird das E-Konnekt typischerweise vorangestellt und zum Topik gemacht, wenn die Fokuspartikel selbst Fokus ist. Prosodisch ergibt sich dabei wiederum eine Brückenkontur (vgl. ausführlicher Blühdorn 2011, Kap. 3.3.3 und 5.3; Steube & Sudhoff 2007: 101f.):

- (48) a. {indem ve/ROna die /SCHULden bezahlte}
 hat sie [ihrem /MANN]_E **AUCH** viel ärger erspart
 b. hat [/SIE]_E ihrem mann **AUCH** viel ärger erspart

Wir können also feststellen, dass Fokuspartikeln sich insofern auf die informationsstrukturelle Funktion ihres E-Konnekts auswirken, als sie die Bildung von Brückenkonturen nahelegen, in denen ihr E-Konnekt und sie selbst hervorgehoben sind.

Allerdings sind nicht alle Fokuspartikeln unbeschränkt akzentuierbar. Für *auch* haben wir gesehen, dass es als unakzentuierter Hintergrundausdruck, als Topik und als Fokus fungieren kann. Aus der Liste von König (1991: 15) können meiner Intuition nach die Fokuspartikeln *ebenfalls*, *gleichfalls*, *insbesondere*, *vor allem*, *zumal* und *zumindest* anstelle von *auch* in Kontexte wie (46a-d), (47a/b) und (48a/b) eingesetzt werden. Dagegen können *nur*, *sogar*, *allein*, *ausgerechnet*, *ausschließlich*, *bloß*, *einzig*, *gerade*, *lediglich*, *nicht einmal* u.a. nach meinem Sprachgefühl nicht in Kontexte wie (48a/b) eingesetzt werden, können also nicht rechts von ihrem E-Konnekt fokussiert werden. Insgesamt gilt das wohl für mehr als die Hälfte aller deutschen Fokuspartikeln:

- (49) a. {indem ve/ROna die /SCHULden bezahlte}
 *hat sie [ihrem /MANN]_E **soGAR** viel ärger erspart
 b. *hat sie [ihrem /MANN]_E **ausgeRECH**net viel ärger erspart
 c. *hat [/SIE]_E ihrem mann **NUR** viel ärger erspart
 d. *hat [/SIE]_E ihrem mann **alLEIN** viel ärger erspart

Ich fasse zusammen: Auch das Stellungsverhalten von Fokuspartikeln wird durch informationsstrukturelle Bedingungen (mit)gesteuert. Insbesondere ist ihre Plazierbarkeit in der Vorerstposition informationsstrukturell beschränkt. Fokuspartikeln ihrerseits wirken sich auf die informationsstrukturelle Funktion ihres E-Konnekts aus, indem sie die Bildung von Brückenkonturen nahelegen. Sehr viele Fokuspartikeln unterliegen Beschränkungen hinsichtlich

ihrer eigenen Akzentuierbarkeit. So kann die Mehrzahl der Fokuspartikeln nicht rechts ihres E-Konnekts Fokus werden.

3.2.3. Modalpartikeln

Zuletzt werfen wir noch einen Blick auf Modalpartikeln, deren Interaktion mit der Prosodie insgesamt noch wenig erforscht ist (vgl. z.B. Ikoma & Werner 2007, 2009).⁹ Auch Modalpartikeln sind syntaktisch an ihr E-Konnekt (den Satz, dessen Konstituente sie sind) adjungiert. Ihr R-Konnekt wird in der Regel nicht explizit realisiert. Es ist im Kontext präsupponiert (vgl. etwa die Ausbuchstabierungen für die Modalpartikeln *aber, vielleicht, denn, etwa, bloß, nur, mal, nun, eben, halt, ruhig, wohl, schon, ja, doch, eigentlich* und *auch* bei Bublitz 1978: 46ff.). Modalpartikeln verknüpfen Propositionen oder Sprechakte mit (Mengen von) Präsuppositionen. Die Konnekte von Modalpartikeln werden, soweit zwei Konnekte explizit realisiert sind, prosodisch immer getrennt phrasiert.

Moroni (2006: 53ff.; 2010: 121ff.) hat die Stellung von Modalpartikeln im Mittelfeld deutscher Sätze anhand eines Korpus von Schrifttexten untersucht und dabei festgestellt, dass Modalpartikeln sowohl rechts als auch links von Subjekten, Objekten und Adverbialbestimmungen stehen können. Allerdings gibt es Beschränkungen: Besteht das Subjekt, das Akkusativobjekt oder das Dativobjekt aus einem Pronomen, so kann eine Modalpartikel ihm nur dann vorangestellt werden, wenn das pronominale Satzglied als Fokus der Äußerung verstanden wird. Links der Modalpartikel können pronominale Satzglieder akzentuiert oder unakzentuiert sein:

- (50) a. {A – wer sagt denn dass mo/DALpartikeln beTON\bar sind}
 B – das hattest **doch** /DU\ nachgewiesen
 b. B – das hattest /DU\ **doch** nachgewiesen
 c. {A – woher weiß man denn dass mo/DALpartikeln beTON\bar sind}
 B – *das hattest **doch** du /NACH\gewiesen
 d. B – das hattest du **doch** /NACH\gewiesen
 e. B – das hattest /DU **doch** NACH\gewiesen

⁹ Die meisten Modalpartikeln kommen nur in bestimmten Satzmodi vor und/oder haben in unterschiedlichen Satzmodi unterschiedliche Funktion und/oder Bedeutung (vgl. Thurmair 1989: 42ff.; Duden 2005: 597ff.). Soweit Satzmodi auch prosodische Besonderheiten aufweisen (vgl. Oppenrieder 1988a, 1988b), kann sich daraus eine Interaktion zwischen Modalpartikeln und Prosodie ergeben. Interaktionen dieser Art bleiben im Folgenden ausgeblendet.

- (51) a. {A – wieso hat sie nicht /MARK\ angerufen}
 B – sie wollte **eben** /DICH\ einladen
 b. B – sie wollte /DICH\ **eben** einladen
 c. {A – wieso ruft sie mich am /SONNtag AN\}
 B – *sie wollte **eben** dich /EIN\laden
 d. B – sie wollte dich **eben** /EIN\laden
 e. B – sie wollte /DICH eben EIN\laden

Eine Richtungsergänzung kann nur dann links der Modalpartikel stehen, wenn der folgende infinite Verbteil oder das Finitum den Fokus bildet:

- (52) a. {A – woher hat /MARK denn das geld um nach berLIN\ zu fahren}
 B – er ist nach berlin **halt** ge/TRAMPT\
 b. {A – woher weißt /DU\ das denn}
 B – er /IST\ nach berlin **halt** getrampt
 c. {A – wo hat mark denn /RO\senstolz gehört}
 B – *er ist nach ber/LIN\ **halt** getrampt
 d. B – er ist **halt** nach ber/LIN\ getrampt

Moroni (2006; 2010: 126ff.) hat ferner ein Korpus gesprochener Sprache mit 311 Modalpartikel-Vorkommen untersucht und gezeigt, dass die weitaus meisten dieser Vorkommen unmittelbar an Topik- oder Fokus-Projektionen angrenzen. Etwa 75% aller Vorkommen sind einer Fokus-Projektion, etwa 12% einer Topik-Projektion unmittelbar vorangestellt. Etwa 4% sind einer Topik-Projektion unmittelbar nachgestellt. Damit stehen fast 90% aller Modalpartikel-Vorkommen im pränuklearen Bereich der jeweiligen Intonationsphrase. Nur gut 5% aller Vorkommen sind einer Fokus-Projektion nachgestellt und stehen damit im postnuklearen Bereich (vgl. Moroni 2006.: 165f.; 2010: 127f.; restliche 3% der Vorkommen unklare Fälle). Semantisch sind alle Vorkommen auf den Fokus bzw. das Topik bezogen, dem sie voran- oder nachgestellt sind.

Moronis Beobachtungen an geschriebenen und gesprochenen Daten deuten stark darauf hin, dass auch die Stellung von Modalpartikeln innerhalb ihres Wirtskonnekts informationsstrukturellen und damit prosodischen Beschränkungen unterliegt. Vor diesem Hintergrund vertritt Moroni (2006: 201ff.; 2010: 178f.) die These, dass Modalpartikeln in schriftlichen Äußerungen unter anderem die Funktion haben, Hinweise auf die Informationsstruktur und die beim Lesen zu realisierende „leise Prosodie“ (Féry 2006) zu geben (ähnlich auch Buring 2006: 159). Unmittelbar rechts einer Modalpartikel folgt im Regelfall eine akzentuierte Konstituente, entweder Topik oder Fokus. Wenn ein Topik folgt, muss der Fokus ebenfalls noch folgen. Ähnliche Generalisierungen hatten sich schon bei Hentschel (1986: 211ff., 231) abge-

zeichnet, nach deren Untersuchung Modalpartikeln „vor dem Rhema des Satzes“ (1986: 212) stehen und als „Indikator für das Rhema“ (ebd.: 234) fungieren.

Hinsichtlich ihrer eigenen prosodischen Realisierbarkeit sind Modalpartikeln von allen Konnektoren am wenigsten flexibel. Im Prinzip gelten sie als nicht akzentuierbar (vgl. Thurmair 1989: 22f.). Bei akzentuierter Realisierung liegen oft Homonyme aus anderen Wortklassen vor, die erkennbar andere syntaktische und semantische Eigenschaften haben (vgl. schon Weydt 1969: 57; Bublitz 1978: 42ff.; Helbig & Buscha 2001: 425):

- (53) a. {A – Warum hast du denn die ganze Zeit ferngesehen?}
B – ich hatte jetzt **eben** mal nichts zu /TUN\ (Modalpartikel)
- b. {A – Du bist sicher schon wieder überarbeitet.}
B – ich hatte jetzt /**Eben** mal NICHTS\ zu tun (Temporaladverb)
- (54) a. {Seine Tochter will einen Millionär heiraten.}
/DAS\ war **vielleicht** eine überraschung für ihn (Modalpartikel)
- b. das war **viel/LEICHT** eine überRA\schung für ihn (epistemisches Adverb)

Ob Modalpartikeln in Sonderfällen akzentuierbar sind, ist umstritten (vgl. Weydt 1969: 55f.; Thurmair 1989: 22; Meibauer 1994: 88ff.). In (55) und (56) könnten *ja* und *bloß* mit Topikakzent syntaktisch auch als Fokuspartikeln, in (57) könnte das fokussierte *denn* auch als Adverbkonnektor analysiert werden:

- (55) mach /**JA** deine HAUS\aufgaben
- (56) vergiss /**BLOSS** das BLU\mengießen nicht
- (57) {/ZWEI uhr ist es /NICHT //} wie spät ist es /**DENN**\

Dass ein und dieselbe Wortform auch bei gleicher Bedeutung unterschiedlichen syntaktisch definierten Wortklassen angehören kann, zeigen zahllose Beispiele bei Adjektiven / Adverbien (*das Auto ist **schnell** vs. fährt **schnell***), Pronomina / Determinantien (***dieser** schläft vs. **dieser** Hund schläft*) oder Subjunktionen / Adverbien (***seitdem** sie umgezogen ist, spinnt sie vs. **seitdem** spinnt sie*).

Ich fasse zusammen: Das Stellungsverhalten von Modalpartikeln wird von Informationsstruktur und Prosodie stark beeinflusst. Modalpartikeln stehen in der Regel unmittelbar vor einer akzentuierten Konstituente. In der großen Mehrzahl der Fälle stehen sie im prä nuklearen Bereich der Intonationsphrase. Beim Interpretieren wecken sie Erwartungen in Bezug auf die prosodische Ges-

taltung der weiteren Teile der Intonationsphrase. In schriftlichen Texten geben sie wichtige Hinweise auf die „leise Prosodie“. Modalpartikeln sind nicht akzentuierbar.

4. Fazit

Ich hoffe gezeigt zu haben, dass in Bezug auf die Interaktion mit Informationsstruktur und Prosodie ein großer Unterschied zwischen regierenden und nicht-regierenden Konnektoren besteht. Das Verhalten regierender Konnektoren wird durch die Syntax gesteuert und hat syntaktische Effekte. Die informationsstrukturelle Gestaltung der Äußerung kann sich disambiguierend auf die Lesart auswirken. Ansonsten ist das Verhalten regierender Konnektoren von der Informationsstruktur unabhängig.

Nicht-regierende Konnektoren dagegen interagieren auf vielfältige Art und Weise mit Informationsstruktur und Prosodie. Bei Adverbkonnektoren unterliegt vor allem die Besetzung der Nacherstposition, bei Fokuspartikeln die Besetzung der Vorerstposition informationsstrukturellen Beschränkungen. Adverbkonnektoren legen es nahe, in ihrem linear zweiten Konnekt einen Fokus zu platzieren. Haben sie Korrelatfunktion, so bevorzugen sie eine zusammenfassende Phrasierung der Konnekte. Fokuspartikeln tendieren dazu, mit ihrem E-Konnekt Brückenkonturen zu bilden. Modalpartikeln werden typischerweise einer akzentuierten Konstituente vorangestellt. Die Mehrzahl der nicht-regierenden Konnektoren ist hinsichtlich ihrer eigenen prosodischen Realisierung beschränkt. Mehr als die Hälfte der Adverbkonnektoren können nicht fokussiert werden. Die Mehrzahl der Fokuspartikeln erlaubt keine Fokussierung, wenn sie rechts von ihrem Bezugsausdruck stehen. Modalpartikeln bleiben generell unakzentuiert.

Literatur

- Altmann, Hans (1976): *Die Gradpartikeln des Deutschen*. – Tübingen: Niemeyer.
- (1978): *Gradpartikelprobleme*. – Tübingen: Narr.
 - (Hg.) (1988): *Intonationsforschungen*. – Tübingen: Niemeyer.
- Bergmann, Pia & Christine Mertzluft (2009): „Die Segmentierung spontansprachlicher Daten in Intonationsphrasen. Ein Leitfaden für die Transkription.“ – In: Karin Birkner & Anja Stukenbrock (Hgg.): *Die Arbeit mit Transkripten in Fortbil-*

- dung, Lehre und Forschung*, 83–95. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung.
<http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2009/pdf/transkripte.pdf>
- Bierwisch, Manfred (1966): „Regeln für die Intonation deutscher Sätze.“ – In: *Untersuchungen über Akzent und Intonation im Deutschen*, 99–201. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Arbeitsstelle Strukturelle Grammatik. Berlin: Akademie-Verlag.
- (2003): „Heads, complements, adjuncts: Projection and saturation.“ – In: Ewald Lang, Claudia Maienborn & Cathrine Fabricius-Hansen (Hgg.): *Modifying adjuncts*, 113–159. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Blakemore, Diane & Robyn Carston (2005): „The pragmatics of sentential coordination with *and*.“ – In: *Lingua* 115, 569–589.
- Blühdorn, Hardarik (2006): „Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen.“ – In: *Pandaemonium Germanicum. Revista de Estudos Germanísticos* 10, 253–282.
http://www.fflch.usp.br/dlm/alemao/pandaemoniumgermanicum/site/images/pdf/e_d2006/Kausale_Satzverknuepfungen_im_Deutschen.pdf.
- (2008a): „Epistemische Lesarten von Satzkonnectoren – Wie sie zustande kommen und wie man sie erkennt.“ – In: Inge Pohl (Hg.): *Semantik und Pragmatik – Schnittstellen*, 217–251. Frankfurt/Main: Lang.
- (2008b): „Subordination and coordination in syntax, semantics and discourse. Evidence from the study of connectives.“ – In: Cathrine Fabricius-Hansen & Wiebke Ramm (Hgg.): *‘Subordination’ versus ‘Coordination’ in Sentence and Text. A cross-linguistic perspective*, 59–85. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- (2008c): *Syntax und Semantik der Konnectoren. Ein Überblick*. – Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. Ms.
http://www.ids-mannheim.de/gra/texte/blu_ueberblick.pdf
- (2009): „Verknüpfungs-Eigenschaften deutscher Kausal-Konnectoren zwischen syntaktischer Hierarchie und Linearität.“ – Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. Ms.
http://www.ids-mannheim.de/gra/texte/blu_verknuepfungseigenschaften.pdf
- (2010): „Semantische Unterbestimmtheit bei Konnectoren.“ – In: Inge Pohl (Hg.): *Semantische Unbestimmtheit im Lexikon*, 205–221. Frankfurt a. M. u.a.: Lang.
- (2011): *Negation im Deutschen. Syntax, Informationsstruktur, Semantik*. – Tübingen: Narr.
- Blühdorn, Hardarik, Breindl, Eva & Waßner, Ulrich Hermann (Hgg.) (2006): *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. – Berlin, New York: de Gruyter.
- Breindl, Eva (2008): „Die Brigitte nun kann der Hans nicht ausstehen. Gebundene Topiks im Deutschen.“ – In: *Deutsche Sprache* 36, 27–49.
- Bublitz, Wolfram (1978): *Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen*. – Tübingen: Niemeyer.
- Büring, Daniel (1997): *The Meaning of Topic and Focus. The 59th Street Bridge Accent*. – London: Routledge.
- (2003): „On D-Trees, Beans, and B-Accents.“ – In: *Linguistics and Philosophy* 26, 511–545.
- (2006): „Intonation und Informationsstruktur.“ – In: Blühdorn, Breindl & Waßner (Hgg.), 144–163.

- Carston, Robyn & Diane Blakemore (2005): „Introduction to Coordination: Syntax, Semantics and Pragmatics.“ – In: *Lingua* 115, 353–358.
- Chomsky, Noam (1971): „Deep structure, surface structure, and semantic interpretation.“ – In: Danny D. Steinberg & Leon A. Jakobovits (Hgg.): *Semantics. An Interdisciplinary Reader in Philosophy, Linguistics and Psychology*, 183–216. Cambridge: University Press.
- Clément, Danièle (1998): „Wie frei sind die Adjunkte? Plädoyer für eine differenzierte syntaktische Beschreibung der Adjunkte am Beispiel der durch während eingeleiteten Adverbialsätze im Deutschen.“ – In: *Deutsche Sprache* 26, 38–62.
- Diewald, Gabriele (2007): „Abtönungspartikel.“ – In: Ludger Hoffmann (Hg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*, 117–141. Berlin, New York: de Gruyter.
- Dimroth, Christine (2004): *Fokuspunkteln und Informationsgliederung im Deutschen*. – Tübingen: Stauffenburg.
- Eggs, Frederike (2006): *Die Grammatik von als und wie*. – Tübingen: Narr.
- Eisenberg, Peter (2004): *Grundriß der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*. – Stuttgart: Metzler.
- Féry, Caroline (1988): „Rhythmische und tonale Struktur der Intonationsphrase.“ – In: Altmann (Hg.), 41–64.
- (1993): *German Intonational Patterns*. – Tübingen: Niemeyer.
- (2006): „Laute und leise Prosodie.“ – In: Blühdorn, Breindl & Waßner (Hgg.), 164–183.
- Fox, Anthony (2000): *Prosodic Features and Prosodic Structure. The Phonology of Suprasegmentals*. – Oxford: Oxford University Press.
- Frohning, Dagmar (2007): *Kausalmarker zwischen Pragmatik und Kognition. Korpusbasierte Analysen zur Variation im Deutschen*. – Tübingen: Niemeyer.
- Gilles, Peter (2005): *Regionale Prosodie im Deutschen. Variabilität in der Intonation von Abschluss und Weiterweisung*. – Berlin, New York: de Gruyter.
- Gleitman, Lila R. (1965): „Coordinating constructions in English.“ – In: *Language* 41, 260–293.
- Halliday, Michael A.K. (1967): „Notes on transitivity and theme in English.“ – In: *Journal of Linguistics* 3, 199–244.
- (2004): *An Introduction to Functional Grammar*. – 3rd ed., revised by Christian M.I.M. Matthiessen. London: Hodder Arnold.
- Haspelmath, Martin (2004): „Coordinating constructions. An overview.“ In: Martin Haspelmath (Hg.): *Coordinating Constructions*, 3–39. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* (Neubearbeitung). – Berlin: Langenscheidt.
- Hentschel, Elke (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln*. Ja, doch, halt und eben. – Tübingen: Niemeyer.
- Ikoma, Miki & Angelika Werner (2007): „Prosodie der Modalpartikel schon: Wahrnehmung verschiedener Interpretationen.“ – In: Eva-Maria Thüne & Franca Ortu (Hgg.): *Gesprochene Sprache – Partikeln. Beiträge der Arbeitsgruppen der 2. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien. Rom 2006*, 129–139. Frankfurt a. M. u.a.: Lang.

- (2009): „Prosodische Eigenschaften der modalen und temporalen Funktionen der Partikel *schon*.“ – In: Werner Abraham & Elisabeth Leiss (Hgg.): *Modalität. Epistemik und Evidentialität bei Modalverb, Adverb, Modalpartikel und Modus*, 223–247. Tübingen: Stauffenburg.
- Jackendoff, Ray (1972): *Semantic Interpretation in Generative Grammar*. – Cambridge: MIT Press.
- Jacobs, Joachim (1983): *Fokus und Skalen. Zur Syntax und Semantik von Gradpartikeln im Deutschen*. – Tübingen: Niemeyer.
- (1984): „Funktionale Satzperspektive und Illokutionssemantik.“ – In: *Linguistische Berichte* 91, 25–58.
- (1988): „Fokus-Hintergrund-Gliederung und Grammatik.“ – In: Altmann (Hg.), 89–134.
- Johannessen, Janne Bondi (1998): *Coordination*. – Oxford: Oxford University Press.
- König, Ekkehard (1991): *The Meaning of Focus Particles. A Comparative Perspective*. – London: Routledge.
- Lang, Ewald (2004): „Schnittstellen bei der Konnektoren-Beschreibung.“ – In: Hardarik Blühdorn, Eva Breindl & Ulrich H. Waßner (Hgg.): *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorenssemantik*, 45–92. Berlin, New York: de Gruyter.
- Meibauer, Jörg (1994): *Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln*. – Tübingen: Niemeyer.
- Moroni, Manuela (2006): *Modalpartikeln an der Schnittstelle zwischen Syntax und Prosodie*. – Diss. Università degli Studi di Verona.
- (2010): *Modalpartikeln zwischen Syntax, Prosodie und Informationsstruktur*. – Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Musan, Renate (2010): *Informationsstruktur*. – Heidelberg: Winter.
- Nespor, Marina & Irene Vogel (1986): *Prosodic Phonology*. – Dordrecht: Foris.
- Oppenrieder, Wilhelm (1988a): „Intonation und Identifikation. Kategorisierungstests zur kontextfreien Identifikation von Satzmodi.“ – In: Altmann (Hg.), 153–167.
- (1988b): „Intonatorische Kennzeichnung von Satzmodi.“ – In: Altmann (Hg.), 169–206.
- Pasch, Renate et al. (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. – Berlin, New York: de Gruyter.
- Peters, Jörg (2005): „Intonation.“ – In: *Duden. Die Grammatik*, 7. Aufl., 95–128. Mannheim: Dudenverlag.
- Posner, Roland (1980): „Semantics and pragmatics of sentence connectives in natural language.“ – In: John R. Searle, Ferenc Kiefer & Manfred Bierwisch (Hgg.): *Speech Act Theory and Pragmatics*, 169–203. Dordrecht: Reidel.
- Ravetto, Miriam & Hardarik Blühdorn (i.E.): „Die Kausalkonjunktionen *denn*, *weil*, *da* im Deutschen und *perché*, *poiché*, *siccome* im Italienischen.“ – Erscheint in: Gisella Ferraresi (Hg.): *Konnektoren im Deutschen und im Sprachvergleich. Beschreibung und grammatische Analyse*. Tübingen: Narr.
- Schwitalla, Johannes (1997; ³2006): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. – Berlin: Erich Schmidt.

- Selkirk, Elisabeth O. (1984): *Phonology and Syntax. The Relation between Sound and Structure*. – Cambridge: MIT Press.
- Selting, Margret (1995): *Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation*. – Tübingen: Niemeyer.
- Steube, Anita & Stefan Sudhoff (2007): „Negation und Fokuspartikeln in der Informationsstruktur der deutschen Standardsprache der Gegenwart.“ – In: Sandra Döring & Jochen Geilfuß-Wolfgang (Hgg.): *Von der Pragmatik zur Grammatik*, 87–108. Leipzig: Universitätsverlag.
- Sweetser, Eve (1990): *From etymology to pragmatics. Metaphorical and cultural aspects of semantic structure*. – Cambridge: Cambridge University Press.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. – Tübingen: Niemeyer.
- Uhmann, Susanne (1991): *Fokusphonologie. Eine Analyse deutscher Intonationskonturen im Rahmen der nicht-linearen Phonologie*. – Tübingen: Niemeyer.
- Volodina, Anna & Helmut Weiß (2010): „Wie einfach ist das deutsche Vorfeld?“ – Vortrag auf der GGS 2010, FU Berlin. Zusammenfassung online unter: <http://hpsg.fu-berlin.de/Events/GGS-2010/volodina-weiss.pdf>
- Weydt, Harald (1969): *Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen*. – Bad Homburg v.d.H.: Gehlen.
- Wunderlich, Dieter (1988): „Der Ton macht die Melodie. Zur Phonologie der Intonation des Deutschen.“ – In: Altmann (Hg.), 1–40.